

LESEPROBE

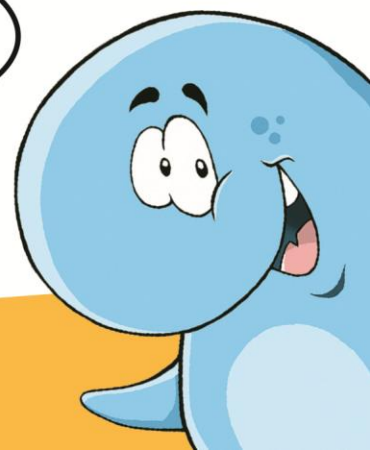


Titel:
LÖWENZAHN

Verlag:
Blue Ocean Entertainment AG

Altersempfehlung:
ab 7 Jahren

**Viel Spaß
beim Lesen!**



SCHON GEWUSST?

In Guanajuato in Mexiko geht es mit dem Rad Treppen runter.



CERRO ABAJO:

RENNEN MIT RÄDERN ÜBER TREPPEN!

Stufen sind eigentlich dafür gedacht, zu Fuß bequemer bergauf oder bergab zu gehen. Radfahrer sollten sich davon fernhalten. Beim Mountainbike-Rennen „Cerro Abajo“ (sprich: Berro abacho, spanisch für „den Hügel hinab“) ist das anders: Hier rasen die Radler bergab durch Städte. Es geht durch enge Gassen, an Hauswänden vorbei und eben steile Treppen hinunter. Hindernisse sind nicht wie sonst üblich Bäume oder Felsbrocken, sondern Mauern oder Treppenabsätze. Natürlich kommen da nur Städte infrage, die am Hang liegen und entsprechende Bauwerke haben. Auch in Deutschland gibt es solche Städte: Im September werden die Mountainbiker erstmals in Stuttgart die sogenannten Stäfele (schwäbisch für Treppen) hinunterrasen.

LEHNWÖRTER:

EINFUHR AUS DER SÜDSEE!

Ein Keks ist ein sehr deutsches Gebäck, eine Kartoffel die typisch deutsche Beilage. Aber beide Wörter kommen ursprünglich aus einer anderen Sprache: Keks vom englischen „cake“, Kartoffel vom italienischen „tartufo“ – man hört es ihnen nur nicht mehr an. Wenn ein Wort so in eine andere Sprache übernommen wird, nennt man es Lehnwort. Lehnwörter im Deutschen kommen nicht nur aus naheliegenden Sprachen wie Italienisch und Englisch. Sogar aus der Südsee haben wir Wörter übernommen! Aus den dortigen polynesischen Sprachen stammt nicht nur das Wort „Tabu“ für etwas Verbotenes. Auch die „Tätowierung“ kommt daher. In der Südsee war diese Körperkunst weit verbreitet, und im 18. Jahrhundert brachten Europäer das Wort „tatau“ mit. Daraus entwickelte sich das englische „tattoo“ und schließlich die deutsche „Tätowierung“.

In der Südsee

sind die Urein-

wohner immer noch

eindrucksvoll tätowiert.

Der Waschbär fühlt unter Wasser besser, weil da die Hornhaut der Pfoten aufgeweicht wird.

Bilder: Brittany, Jiri Prochazka - stock.adobe.com (2), Ariene Grace Evangelista, Siokkete - Shutterstock (2), Bartek Wolinski/Red Bull Content Pool



WASCHBÄR:

EINWANDERER MIT SAUBEREN PFOTEN!

Harmlos wirkt er, fast schon niedlich, aber er hat es faust dick hinter den Ohren: Der Waschbär ist ein Raubtier. Angst muss man vor ihm zwar nicht haben, aber allzu nahe sollte man ihm dennoch nicht kommen. Leider weiß das der Waschbär nicht. **Abfälle sind für ihn ein wahres Futterparadies. Deshalb hat er keine Scheu, in Menschnähe nach Futter zu suchen.** In Deutschland lebt er erst seit den 20er-Jahren des vorigen Jahrhunderts: Damals entkam das aus Nordamerika stammende Tier aus Pelzfarmen. Im Jahr 1934 entließen ihn dann Menschen gezielt in die Freiheit, um ihn hier anzusiedeln. Seitdem fühlt er sich heimisch und ist immer häufiger zu sehen. Sein Name kommt daher, dass er sein Fressen gerne im Wasser abtastet. Da fühlt er besser, ob damit alles in Ordnung ist. Von außen sieht das aus, als würde er seine Nahrung oder seine Pfoten waschen.

Beim Schach dürfen einige Figuren springen, die anderen laufen und alle schlagen.



SCHACH:

SPORT FÜRS GEHIRN!

Springen, schlagen und laufen sind anstrengende sportliche Betätigungen. Beim Schach wird dafür aber nur der Verstand angestrengt. **Auf den 64 Feldern versuchen die zwei Spieler mit ihren 16 Figuren, den gegnerischen König zu erobern. Dafür gibt es Millionen Möglichkeiten. Gute Schachspieler haben davon möglichst viele im Blick.** Seit über tausend Jahren gibt es das Spiel schon, seit dem 15. Jahrhundert mit den jetzigen Regeln. Und trotz Videospiele und allerlei anderer Ablenkung wird das Schachspiel gerade mal wieder modern! Immer mehr junge Menschen spielen es. Am 20. Juni können sie zum „Internationalen Schachtag“ ihren Sport feiern!

TIERINFOS FÜR BESSERWISSE



Der Kiwi sucht im Boden nach Nahrung.

KIWI:

DER KLEINSTE LAUFVOGEL

Strauße und Emus sind wahrscheinlich die bekanntesten Laufvögel. Nandus kann man auch noch kennen und vielleicht sogar Kasuare. Sie alle haben eins gemeinsam: Sie sind ziemlich groß. **Ganz anders der Kiwi: Der kleinste Laufvogel der Welt wird nur bis zu 35 Zentimeter groß und bis zu fünf Kilogramm schwer.** Auch sonst ist der Nationalvogel Neuseelands etwas ganz Besonderes: Seine braunen Federn wirken fast wie Haare. Mit diesen ist er nachts, wenn er auf Futtersuche geht, kaum zu sehen. Mit seinem langen, leicht gekrümmten Schnabel stochert er in der Erde nach Regenwürmern und anderen kleinen Tieren.



Die Japanische Riesenkrabbe ist der Gigant unter den Krebsen: Sie misst von der einen Beinspitze zur anderen bis zu 3,7 Meter!

VOLL VIELE!

Sie sind so winzig wie ein kleiner Kieselstein, so groß wie ein Apfel oder noch riesiger. Viele Krebse leben im Meer oder im Süßwasser, wo sie im Nass schwimmen oder über den Grund laufen. **Manche kommen immer wieder an Land, und es gibt sogar Krebse, die nur auf dem Trockenen leben. Aber egal, wo sie sich tummeln, alle atmen mit Kiemen.** Bei landlebenden Krabblern sind die so angepasst, dass die Tiere Sauerstoff aus der Luft aufnehmen. Dafür müssen die Kiemen aber feucht sein. Auch typisch Krebs: Sie haben zwei größere und zwei kleinere Antennen und viele Beine. Bei den meisten sind es fünf links und fünf rechts. Die vorderen bilden teilweise scharfe Scheren – perfekt, um Beute zu packen und zu erlegen.

KREBSE!

Die zwei vorderen Beine sind oft zu Scheren umgewandelt.

Es gibt über 52000 Krebsarten auf der Welt, und kaum eine gleicht der anderen. Ihre Vorfahren haben schon vor über 400 Millionen Jahren gelebt, und sie sind super an verschiedene Lebensräume angepasst.



Dieser Krebs hat gerade seinen alten Panzer abgeworfen.

HARTE SCHALE!

Kein Krebs ohne Panzer! Das ist eine harte Hülle, die das Tier ähnlich wie eine Rüstung umschließt. Sie besteht aus Kalk und einem Material namens Chitin. Aus Chitin sind auch Insektenpanzer. **Oft liegen leere Krebspanzer am Strand herum. Denn die Krabbeltiere wachsen ihr Leben lang, aber ihre Hülle wächst nicht mit.** Darum häuten sie sich immer wieder. Das bedeutet, dass sie ihren Panzer abwerfen. Darunter ist schon ein neuer Panzer gewachsen. Der ist noch ziemlich weich und schützt die Tiere nicht vor Feinden. Also verkriechen sie sich, bis ihre neue Rüstung hart ist. Das dauert Tage bis Wochen. Manchmal geht dabei etwas schief, zum Beispiel bleibt ein Bein mit dem Panzer verbunden. Dann bricht das Bein ab, damit der Krabbler seinen Panzer loswird. Zum Glück wächst das Bein nach!

Bei manchen Krebsen wie diesem Hummer sitzen die Augen auf Stielen und können sich in unterschiedliche Richtungen bewegen.

SUPERSINNE!

Krebse haben verschiedene Augen, von einfachen Lichtsinneszellen bis zum genialen Komplexauge. Das besteht aus Einzelaugen, je nach Art sind das fünf bis 10 000! Manche Augen sehen im schwachen Licht richtig gut, andere nehmen UV-Licht wahr. Auch sonst haben die Tiere viel drauf: An den langen Antennen sitzen Tasthaare, mit denen sie nachts oder im trüben Wasser ihre Umgebung erfühlen. Mit den kürzeren Antennen nehmen sie chemische Signale auf, können also riechen und schmecken. Und über den Körper sind feine Härchen verteilt, mit denen sie die Wasserströmung erfühlen. Auch so finden sie Nahrung und entwischen Fressfeinden.

STECKBRIEF

KREBSE

Stamm: Gliederfüßer

Unterstamm: Krebstiere

Nahrung: Allesfresser

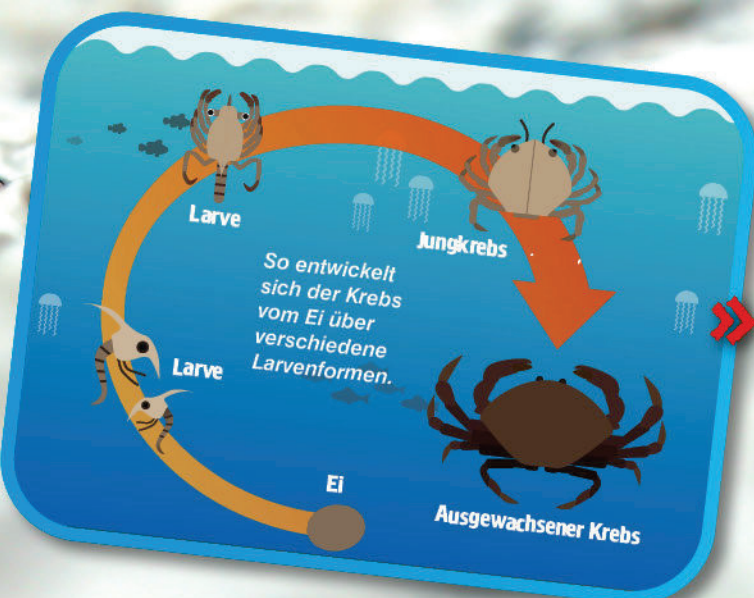
Lebensraum: Salzwasser, Süßwasser, auf dem Land

Heimat: Krebse gibt es fast auf der ganzen Welt

Die **Krabbler** sind richtig nützlich für Gewässer: Sie füttern abgestorbene Pflanzenteile oder tote Tiere und halten so das Nass sauber.

EIERLEGER!

Nicht ein, zwei oder zehn – nein, Hunderte! So viele Eier legen viele Krebstiere im Wasser und tragen sie mit sich herum. Daraus schlüpfen winzig kleine Naupliuslarven. So heißen die ersten Larven der Krabbler. Sie sind kugelig oder oval, haben nur ein Auge und sehen noch gar nicht wie ein Krebs aus. Auf dem Weg zum erwachsenen Tier häuten sich die Larven mehrmals und verändern sich dabei immer wieder. Übrigens: Bei manchen Arten entwickeln sich die Naupliuslarven im Ei weiter, bis spätere Larvenformen oder sogar Jungkrebse im Miniformat schlüpfen.



EXTRA



Fangschrecken-
krebse
gibt es unter
anderem in
Knallgrün...

FARBWECHSLER!

Diese Krebse leben auf dem Meeresboden, wo sie sich zwischen Felsen, Steinen oder im Sand verkriechen und auf Beute lauern. Viele sind knallig gefärbt und schillern rot, blau, grün oder sogar in mehreren Farben. **Und sie können ihre Farbe wechseln.** Das läuft ähnlich wie beim Chamäleon über sogenannte Pigmentzellen. So heißen Zellen, die Farbstoffe enthalten. Verschieben sich die Farbstoffe in den Zellen, ändert sich die Farbe. Bei manchen Fangschreckenkrebsen ist das kaum sichtbar, sie werden zum Beispiel nur etwas heller oder dunkler. Andere färben sich ganz um und werden zwischen grünem Seetang grün oder auf dem sandigen Meeresboden bräunlich. So sind sie vor Fressfeinden, die im Meer lauern, perfekt getarnt.

...Knallorange...



...oder auch
durchsichtig.



Ein Krebs mit Superkräften! Denn kaum ein anderes Tier haut so fest zu und sieht so viele Farben.

FANGSCHRECKEN- KREBS!

Mit seinen Stielaugen hat
der Krebs alles im Blick.



SUPERSEHER!

Wie alle Krebse hat auch dieser zwei Komplexaugen. Jedes besteht aus bis zu 10 000 Einzelaugen, sitzt auf einem Stiel und ist fast ständig in Bewegung: **Denn rollt der Krebs mit seinen Augen, hat er alles um sich herum besser im Blick.** Während zum Beispiel das eine Auge Beute beobachtet, hält das andere nach Feinden Ausschau. Und der Krabblar sieht die Welt knallbunt. Fangschreckenkrebs haben zwölf bis 16 verschiedene Arten von Farbsinneszellen in ihren Augen. Beim Menschen sind es nur drei. Darum nehmen die Krabblar Tausende Farbschattierungen wahr. Sie erkennen sogar UV-Licht. Das ist ein Teil vom Sonnenlicht, den Menschen und viele andere Tiere nicht sehen können.

Bilder: Herbert Meyr/Westend61, Shane Gross/nature picture library, Ron Offermans/bb/Minden Pictures, Andrew Martinez/Shutterstock, Zankl, David Fleetham/Shutterstock - mauritius images (6); Michael Ruder/lickpunkt.cc

Der Clown-Fangschreckenkrebs sieht aus wie witzig geschminkt.



Mit ihren Stacheln speißen die Speerer Beute auf.

KNALLER!

Blitzschnell und superstark – so erwischen diese Krabber ihre Beute. Haben sie ein Opfer erspäht, schlagen sie mit voller Wucht zu. Dabei unterscheiden Profis Schmetterer und Speerer: Speerer haben an den Vorderbeinen spitze Stacheln, um ihre Beute aufzuspießen. Bei den Schmetterern sind die Beine so verdickt, dass sie locker Panzer und Muscheln zertrümmern. Und kein anderes Tier ist dabei so schnell. Der Beinschlag ist 40-mal schneller als ein menschliches Blinzeln. Durch die Wucht entstehen im Wasser kochend heiße Luftblasen, die mit einem Knall in sich zusammenfallen. Das legt andere Tiere lahm und kann sie sogar töten!

STECKBRIEF

FANGSCHRECKENKREBS

Stamm: Gliederfüßer

Unterstamm: Krebstiere

Klasse: Höhere Krebse

Ordnung: Fangschreckenkrebs

Arten: ungefähr 400

Länge: bis zu 30 cm

Nahrung: u. a. Schnecken, kleine Fische und Krebstiere

Lebensraum: tropische und subtropische Meere

Helmat: Indischer Ozean, Pazifik

Witziges
EXTRA

LEUCHTENDE WABELKRABBE!

Dein Extra ist etwas ganz Besonderes: Unter den Zehntausenden Krebsarten gibt es keine einzige, die wabbelig-weich ist und zudem auch noch nachts leuchtet! Lade die Beine unter einer Lampe auf und bringe sie in einen abgedunkelten Raum. Sie leuchten gespenstisch! Und wenn du sie hin und her wedelst, wabbeln die Beine lustig durch die Luft.

